

Mit viel Ausdruck an der Orgel

Von Gottfried Driesch

Weil am Rhein. Drei Junge Organistinnen, alle Studierende des an der Hochschule für Musik in Basel lehrenden Martin Sander, gestalteten am Sonntag ein Orgelkonzert an der Metzler-Orgel der katholischen Kirche St. Peter und Paul in Weil am Rhein. Der Programmschwerpunkt lag auf der Barockmusik von Johann Sebastian Bach. Zwei romantische Werke von Robert Schumann und Johannes Brahms vervollständigten das Programm.

Monika Stasiukenaite aus Littauen setzte mit dem Präludium und Fuge G-Dur, BWV 541, und dem Choral „Schmücke dich, o liebe Seele“ Es-Dur, BWV 654, von Bach ein. Die Fuge beginnt lebhaft, wobei sich die Künstlerin größere Freiheiten im Rhythmus nahm. Im beeindruckenden Klang der Fuge eilte das Tempo gelegentlich. Interessant und geschmackvoll mit dunklen Registern registriert spielte Monika Stasiukenaite den Choral. Gerade bei den langsam fließenden Phrasen waren die Schwankungen im Tempo nicht zu überhören.

Yun Zaunmayr aus Shanghai zeigte eindrucksvoll, dass man auch – oder gerade – ausdrucksstark musizieren kann, wenn man das rhythmische Gefüge einhält. In dem freudig und luftig beginnenden „Concerto G-Dur nach Johann Ernst von Sachsen-Weimar“, BWV 592, von Bach zeigte die Musikerin eine ausgeklügelte Registrierung. Dunkel und geheimnisvoll realisierte sie das „Grave“. Im abschließenden Satz „Presto“ zeigte Yun Zaunmayr technische Brillanz bei Tönen, die so ganz zum langersehnten Frühling passten.

Mit dem längsten Programmteil stellte sich die Rusin Alexandra Stashenko vor. Von Bach spielte sie die Triosonate Nr. 2 c-moll, BWV 526. Dabei neigte sie zu einfacheren Registrierungen der Orgel. Besonders im Largo war der auf das Pedalwerk gelegte Bass zu schwach. Aus den „Sechs Stücken in canonischer Form“ op. 56 von Robert Schumann spielte sie die Stücke IV innig und V nicht zu schnell. Im ersten Stück setzte Stashenko die Melodie sehr schön ab. Mit ihren beiden Kommilitoninnen als Registrantinnen verwirklichte sie dabei recht starke Klangmodulationen. Höchst eindrucksvoll gelang das abschließende Präludium und Fuge g-moll von Brahms.

Barbara Bürkle im Jazztone

Lörrach. Die Stuttgarter Sängerin Barbara Bürkle und Band gasatieren am Freitag, 19. April, 20.30 Uhr, im Lörracher Jazztone. Ihr Repertoire folgt keinen Konventionen, sondern allein ihrer Intuition und Inspiration – vom fröhlichen Latin bis zu mitreißendem Swing, von facettenreichem Modern Jazz bis zu Rhythm'n'Blues.



Die preisgekrönte Sängerin Barbara Bürkle Foto: zVg

Getanzte Emotionen mit Brahms

Der Regio-Chor Binningen/Basel, das Tanzensemble „UltraSchall“ und das Collegium Musicum

Von Willi Vogl

Basel. Noch als äußerst lebendiger junger Mann von 28 Jahren begann Johannes Brahms sein Deutsches Requiem zu komponieren. Er orientierte sich bei der Textauswahl nicht am traditionellen Kanon einer Totenmesse, sondern wählte Texte des alten und neuen Testaments, bei denen vor allem der Trost der Hinterbliebenen zum Ausdruck kommt.

In einer klugen Kooperation zwischen dem Tanzensemble „ultraSchall“, dem Regio-Chor Binningen/Basel und dem Orchester Collegium Musicum erfuhr der lebensbejahende textliche Fokus der Komposition in der Basler Martinskirche an gleich zwei Aufführungen eine sinnverstärkende tänzerische Erweiterung.

Die Tänzer betreten einzeln mit bedächtigen Gesten aus unterschiedlichen Richtungen den Bühnenraum. Ihre Alltagskleider in verschiedenen Blautönen standen in einem seltsamen Spannungsverhältnis zu den expressiven Bewegungen. Die Choreographin Julia Medugno kleidete nicht nur die barfüßig agierenden Tänzer und Gesangssolisten in mystische Blautöne, sondern auch die Chorsänger. Zusammen mit einer dezenten Lichtregie im würdevollen mittelalterlichen Kirchenraum lenkte die blaue Farbgestaltung auf das zentrale Anliegen von Choreographin und Dirigent Bohdan Shved hin: „Der kraftvolle Herzschlag der pulsierenden Musik soll... für das Publikum spür- und sichtbar gemacht werden“ Als ausgebildete Musikerin verstand es Medugno nicht nur plausible wie ein-



Das Tanzensemble „ultraSchall“ in fantasievoller Ausdeutung des Deutschen Requiems von Johannes Brahms

Foto: Willi Vogl

drückliche Bewegungsanalogien für die Textbotschaft zu finden, sondern auch Bezüge zur musikalischen Gestik zu verdeutlichen. In vorausgegangen Improvisationen näherten sich die Tänzer einer eindrucksvollen Bühnenfassung an und entwickelten dabei teilweise sehr individuelle Bewegungsanalogien für Trauer, Schmerz, Kraft und Zuversicht.

Besonders starke Momente durch das gesamte Ensemble entstanden im zweiten Teil etwa mit den eigenwilligen, eckigen, zusammensackenden Bewegungsimpulsen in beständiger Richtungsände-

rung. Sie wirkten als überzeugendes Sinnbild für die irdische Vergänglichkeit des Menschen. Innige fürsorgliche Gesten und Mimik der Tanzsolistin Kjersti Sandstø im fünften Teil bildeten das bewegte und bewegende Pendant zum angenehm verständlichen Sopranpart von Verena Krause. Mit wachem Sinn für sensibel geführtes Vibrato und kanthable Tongebung setzte sie sich auch in zurückgenommenen Passagen allzeit problemlos in eine überzeugende Balance zu Chor und Orchester.

Ebenso souverän agierte Andrew Ashwin mit seinem warmen Bariton. Dabei kam

seine klanglich in allen Lagen ausgewogen, sprechende Diktion der auf Trost hoffenden Bitte im dritten Teil besonders entgegen.

Mit dem Collegium Musicum Basel konnte sich Bohdan Shved wieder auf ein solide und aufmerksam begleitendes Orchester stützen, dass der Aufführung durch die teilweise Verwendung von historischen Instrumenten auch klanglich einen besonderen und überzeugend gespielten Tonfall verlieh. Schließlich darf man dem Regio-Chor nicht nur für seinen Mut zum spartenübergreifenden Grenzgang gratulieren, son-

dern auch zu einer schönen Gesangsleistung. Sie zeichnete sich unter der markanten und plastischen Zeichengebung Bohdan Shved vor allem dynamisch differenziert, homogenen und – für Amateurchöre keineswegs selbstverständlich – durch Phrasen mit organischen Spannungsbögen aus.

Der begeisterte lang anhaltende Applaus in der ausverkauften Martinskirche dürfte vor allem eines gezeigt haben: Die fantasievolle tänzerische Ausdeutung von live gespielter starker Musik kann zu einem außergewöhnlichen Kunsterlebnis führen.

Zwischen Rührung und Amusement

„Aida“ wird die nächste Musical-Produktion im Gloria Theater /Casting im Juni

Von Gabriele Hauger

Bad Säckingen. „Aida ist mein Lieblingsmusical“, sagt Komponist und Texter Jochen Frank Schmidt. Und so glänzen seine Augen, als er vor der Presse das neue Projekt der „Hochrhein Musicals“ im Gloria Theater in Bad Säckingen präsentiert: Das Musical „Aida“ von Elton John und Tim Rice, das ab Oktober 2014 „alle unsere bisherigen Musical-Projekte in den Schatten stellen“ soll. Gemeinsam mit dem Produzenten und kaufmännischen Direktor Alexander Dieterle hat er 2006 die „Hochrhein Musicals GmbH & Co. KG“ gegründet: eine Erfolgsgeschichte. Zuletzt lief das Musical „Lichterloh“ im Gloria Theater, das mit 17 000 Besuchern, 32 Vorstellungen und über 80-prozentiger Auslastung mit Besuchern weit über die Region hinaus beim Produzententeam Stolz und Selbstbewusstsein auslöste.

Nun wagen sich die beiden erstmals an ein Broadway-Musical heran, dessen Kompositionen logischerweise diesmal nicht von Schmidt selbst stammen. Nur ihrem guten Ruf sei es zu verdanken, dass sie die Aufführungsrechte des Disney-Konzerns überhaupt bekommen hätten. Die Messlatte liegt also hoch, zumal das in Deutschland weniger bekannte Musical weltweit zu den „TopTen“ der beliebtesten Produktionen zählt. Vier Tony



Die Musical-Macher des Gloria-Theaters Jochen Frank Schmidt (links) und Alexander Dieterle freuen sich auf das Musical „Aida“. Foto: Gabriele Hauger

Awards und einen Grammy erhielt „Aida“, mittlerweile war es in Essen, Berlin und München zu sehen. Nun also in Bad Säckingen.

„Bei Aida denkt man zunächst an die große Verdi-Oper, an brachiale Arien“, so Schmidt. Das Musical übernehme zwar die Handlung (Schauplatz der Oper ist Ägypten zur Zeit der Pharaonen. Die Titelfigur Aida ist eine nubische Prinzessin, die nach Ägypten als Geisel verschleppt wurde. Der ägyptische Heerführer Radames muss sich entscheiden zwischen seiner Liebe zu Aida und seiner Loyalität dem Pharaon gegenüber sowie der Hochzeit mit dessen Tochter Amneris). Auch auf der Musi-

cal-Bühne werde wie in der Oper zwar viel gestorben; dennoch sei es eben ein echtes Musical, längst nicht so düster, sondern an vielen Stellen durchaus lustig und amüsant. Vor allem die Rolle der als Modequeen überzeichneten Amneris werde für viel Vergnügen beim Publikum sorgen, sind sich Dieterle und Schmidt sicher. „Das Ganze ist sehr gefällig, eben ein komplettes Musical-Erlebnis“, so Schmidt. Die Musik von Elton John bietet zudem einige Überraschungen. Die Bandbreite reicht von Reggae über Gospel, 50er Jahre Showballett, Pop bis zur klassischen Musicalballade, bei der auch mal Tränen fließen können. Die Texte von Tom Rice, der vielfach mit An-

drew Lloyd Webber zusammenarbeitete – unter anderem bei „Jesus Christ Superstar“ – stünden für hohe Qualität, ebenso die Übersetzung ins Deutsche von Michael Kunze, der alle großen Musicals übersetzt hat und auch selbst als Musical-Schreiber („Elisabeth“) bekannt ist.

Dieterle und Schmidt setzen beim Darsteller-Team auf hohe Qualität. Die ersten Castings finden im Juni in Konstanz, Freiburg und Zürich statt (Anmeldung und Infos: www.musical-aida.de). „Einige Rollen erfordern einen enormen Stimmumfang. Da darf der Sänger keine Schwächen zeigen“, so Dieterle. Und auch das elfköpfige Orchester, das auf der Bühne integriert wird, verlangt Profis.

Hinter der Bühne soll das bisher bewährte Team für Professionalität sorgen, darunter unter anderem Choreografin Vanessa Vario sowie Bühnenleiter Karl Thomann, der unter anderem für 18 verschiedene Einzelbilder sorgen muss. „Bei uns gibt jeder alles, der Teamgedanke ist wichtig“, betont Schmidt.

Bei Erfolg soll „Aida“ möglichst lange laufen. „Das ist für uns eine Riesenchance, das Gloria-Theater noch weiter zu entwickeln“, erklärt Schmidt. Da „Hochrhein Musicals“ das Haus gemäß eines Vertrags mit der Stadt noch 23 Jahre bespielen könnte, seien schließlich zukünftig noch viel Kreativität und Fantasie gefragt.

KULTURNOTIZEN

Neue Cartoons zu alten Märgen

Badenweiler. „Küss mich, dann kriegst du die Fernbedienung“ heißt eine Ausstellung, die vom 20. April bis 2. Juni im Kunstpalais in Badenweiler gezeigt wird. Zu sehen sind neue Cartoons zu alten Märgen von 19 Zeichnern aus fünf Ländern. Vernissage ist am Samstag um 17 Uhr.

Christoph Sieber

Basel. Der deutsche Kabarettist Christoph Sieber gastiert mit seinem neuen Programm „Alles ist nie genug!“ im Theater Fauteuil in Basel am heutigen Mittwoch, 17. April, um 20 Uhr. Vorverkauf im Internet unter www.fauteuil.ch oder unter Tel. 0041 61 / 2612610.



Erwin Messmer

Der Autor und Musiker Erwin Messmer kommt auf Einladung des Hebelbunds am Sonntag, 21. April, 17 Uhr, ins Lörracher Dreiländermuseum in der Reihe „Literarische Begegnungen“. Der „heitere Melancholiker“ aus der Schweiz schreibt in Mundart und Hochsprache.